„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Chefredakteur.
Geschäftslokal: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Mittwochausgabe 12—32 Seiten stark.

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, *Managing Director.*
(Advertising Rates upon application)

Die rote Seuche

Nach einer New Yorker Meldung hat der dortige Polizeikommissar Grover A. Whalen eine Reihe von Dokumenten der Oeffentlichkeit übergeben, aus denen hervorgeht, daß die Moskauer Rote Internationale in den Vereinigten Staaten Unruhen und Streiks finanzierte, die von dorthin entsandten Hetzern angestiftet würden. In einem Dokument sind die Namen von 30 Aufwieglern verzeichnet, die sich als Sowjetagenten in den Ver. Staaten betätigen. Genannt werden u. a. Peter A. Bogdanow, der Vorsitzende der sowjetrussischen Einkaufsorganisation „Amtorg" in New York, Boris E. Skvirsky, der Direktor des Sowjet-Informationsbüros in Washington, ein gewisser Grapsen, der die Sowjet-„Geheimpolizei" in den Ver. Staaten leiten sollte, ein gewisser Delgaß, einer der gefährlichsten Sowjet-Geheimagenten und ein früherer Sekretär von Dzerginsky, dem Organisator der berüchtigten Tscheka.

Nach den Enthüllungen des New Yorker Polizeikommissars will sich auch das amerikanische Parlament mit der Frage der Sowjetpropaganda eingehend befassen, um eventuelle Moskauer Umtriebe in den Ver. Staaten ans Tageslicht zu zerren und Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Die kommunistische Seuche macht sich in den letzten Monaten auf diesem Kontinent bedeutend stärker als in der Vergangenheit fühlbar. Das mag wohl teilweise mit den ungeregelten Arbeitsverhältnissen zusammenhängen, durch die weite Arbeiterschichten zur Untätigkeit verurteilt sind. Doch damit allein sind die radikalen Strömungen der Gegenwart nicht restlos zu erklären. Wer tiefer schaut und die Zusammenhänge klar überblickt, erkennt, daß die Moskauer Rote Internationale ihren Propaganda-Apparat in den Ver. Staaten wie auch in Canada mit verstärkter Kraft laufen läßt. Mitunter läuft dieser Apparat so geräuschlos, so unverdächtig, so vorsichtig, daß der biedere Spießbürger in seinem süßen Schlummer gar nicht gestört wird. Denn die Bolschewiken treten nicht immer so wild und ungebärdig auf, wie sich das manches Unschuldslamm vorstellt, sondern gehören häufig zu jener Kategorie von Menschen, die in Schafskleidern einhergehen, inwendig aber reißende Wölfe sind. Wie Katzen kommen sie oft auf Sammetpfötchen angeschlichen, wissen sich äußerlich sehr höflich und anständig zu benehmen, drechseln schöne Phrasen und kochen im Stillen oft lange unbeachtet von der Oeffentlichkeit, ihren Revolutionsleim. Das ist die gefährlichste Sorte Menschen, und Dumme finden sich immer, die auf den besagten Leim kriechen. Wären die Sowjetagenten finster dreinschauende Männer mit wild zerzausten Bärten, wie sie mitunter in Witzblättern abgebildet werden, so würde sich natürlich jeder halbwegs gesittete Mensch sofort von Ihnen abwenden.

Die Finanzierung der roten Propaganda erfolgt, indem die Sowjetdiktatoren in Moskau das arme russische Volk bis aufs Hemd ausziehen und wie eine Zitrone auspressen. Erst mußten dazu die Schätze der russischen Kirchen herhalten. Dann beschlagnahmte und verschmolz man die Kirchenglocken. Dann erpreßte man von den Bauern die Getreide-Ablieferung, und heute sollen die „Kulaken", die durch Fleiß und Tüchtigkeit wieder zu ein paar Kühen und einigen Pferden gelangt sind, auch noch ihr letztes Hab und Gut in das große Faß ohne Boden, in das „Kollektiv", oder besser gesagt, in die Moskauer Propagandakasse zur Verseuchung der nichtrussischen Welt hineinwerfen.

Vor dem Artikelschreiber liegt ein ganzer Stoß von „Nachrichten", einem deutsch-kommunistischen Organ, das in Pokrowsk für die „Sozialistische Räterepublik" der Wolgadeutschen erscheint. Wir wollen es uns ersparen, auf den haarsträubenden Unsinn, der in diesen Blättern verzapft wird, näher einzugehen. Es läuft auf eine einzige große Schimpferei und Hetzerei hinaus. Doch ein Lichtblick ist in dem Wust von roter Unduldsamkeit und Gehässigkeit vorhanden: Die wolgadeutschen Bauern lassen sich nämlich nicht so willenlos und widerstandslos zur Schlachtbank, dem „Kollektiv", führen. In bewegten Klagetönen und Jeremiaden werden in jeder Nummer die Dörfer namentlich aufgeführt, die sich gegen das „Kollektiv" wehren. Die Folge davon ist, daß die kommunistischen „Nachrichten" von Pokrowsk zum Schlusse kommen, es müsse ein anderer Weg eingeschlagen werden, mit der Gewalt allein sei das Ziel nicht zu erreichen; man müsse den Bauern die „Vorteile" des Kollektivs in aller Ruhe klar machen; die Sowjetbeamten sollten nicht so rabiat vorgehen, weil sie sonst den ganzen Porzellanladen kaput schlügen usw.

Wer hierzulande vielleicht von Kommunismus und ähnlichen Hirngespinsten schwärmt, sollte einmal zur Erholung von seinem Irrwahn in ein russisches Dorf geschickt werden und dort wie ein Bauer unter seinesgleichen leben. Er würde wie viele seiner roten Gesinnungsgenossen in Deutschland, England, Amerika usw., welche das wirtschaftliche Fiasko, die brutale Roheit und die unmenschliche Grausamkeit der russischen Sowjets mit eigenen Augen gesehen haben, bekehrt und bitter enttäuscht zurückkehren. „Das ist nicht Kommunismus", hat eine englische Arbeiterführerin ausgerufen, „das ist die Hölle auf Erden."— Doch mit dieser „Hölle auf Erden" möchten die roten Agenten am liebsten die ganze Menschheit „beglücken".

Kein modern denkender Mensch kann dem Farmer, dem Arbeiter, dem Angestellten usw. das Recht auf Organisation zur Vertretung seiner berechtigten Ansprüche im Wirtschaftsleben absprechen. Doch solche Organisationen müssen sich, wenn sie positive Erfolge im Wirtschaftskampfe erringen wollen, freihalten von allen politischen Phantastereien, die nur eine Belastung für sie sind und sie in den Augen vernünftiger Menschen herabwürdigen. Wenn den Farmern und Arbeitern durch Kraftsprüche und radikale Redensarten geholfen werden könnte, wäre ihnen schon längst geholfen. Denn schon Ozeane von Redeströmen sind von Sozialisten und Kommunisten über die Welt niedergegangen, ohne daß dadurch das Los der Armen auch nur um Haaresbreite gebessert worden wäre.

Nach den Enthüllungen des New Yorker Polizeikommissars werden auch unsere deutschsprechenden Freunde in Canada gut daran tun, etwaige rote Strömungen aufmerksam zu verfolgen und dafür einzutreten, daß radikale Ideen energisch bekämpft und, wenn möglich, schon im Keime erstickt werden. Wer mit Moskau liebäugelt, möge nach Moskau gehen. Man wird ihn hierzulande, wo sogar der eingesessene Arbeiter am Prinzip des Privateigentums praktisch festhält, keine Träne nachweinen.

Deutsch als Bildungsfaktor

J. Johann Friesen von Freeman, Süd-Dakota, schreibt unter der Ueberschrift „Streiflichter auf die deutsche Sprache" in der Mennonitischen Rundschau, Winnipeg, u. a. folgendes:

„Ein Mensch, der Anspruch machen will auf Bildung, muß Deutsch können. Deshalb lassen unsere Universitäten niemand zu zu höheren Kursen, der nicht über die deutsche Sprache verfügt.

„Wir lassen uns manchmal eine Meinung aufdrängen, die keinen solideren Hintergrund hat als ein Vorurteil. Eine solche ist dies, daß die Sprache im Lande eine ganz einförmige sein muß. Kein vernünftiger Mensch hat etwas gegen eine Landessprache einzuwenden. Ein intelligenter Mensch wird sich die Landessprache auch aneignen wollen, aber bloß diese sprechen zu wollen, ist unvernünftig. Das ist ein Irrtum, der verhängnisvolle Folgen haben kann. In Canada sind zwei Sprachen, Englisch und Französisch, offizielle Landessprachen. Im heutigen Frankreich gibt es sogar Provinzen, wo die Bewohner der einen nicht die Sprache der andern verstehen, wo sich alte Sprachen abgesondert und erhalten haben.

„In dem kleinen Ländlein, der Schweiz, wo man meint, daß sich eine Sprache, der Begrenztheit des Landes wegen, leicht ihr Recht schaffen könnte, gibt es drei Landessprachen, die alle offizielle Anerkennung haben — Italienisch, Französisch und Deutsch. Man denkt auch nicht im mindesten daran, daß diese Mehrsprachigkeit irgend wie den Bürgersinn der Bewohner beeinträchtigen könnte. Sie gehören zusammen und halten zusammen trotz dieser Verschiedenheit. Es ist sehr bemerkenswert in diesem Zusammenhang, daß die Schweiz fast das einzige Land ist, das im Frieden mit andern Ländern leben kann. Die Friedenskongresse, die andere Länder dort abhalten, zollen diesem Umstand Tribut.

„Mißverständnisse zwischen Nationen werden stark genährt durch gegenseitige Unkenntnis der Gebräuche und der Gedankengänge des Volkes. Kenntnis der Sprache des andern Volkes beseitigt viele Mißverständnisse. Es ist nicht zu viel gesagt, daß die Sprachgeschmeidigkeit des Schweizervolks ein bedeutender Faktor gewesen ist in der Wahrung des Friedens mit all seinen kriegführenden Nachbarn.

„Hier ist übrigens nicht die Rede davon, daß unser Land mehr als eine Landessprache haben sollte; aber die Rede ist davon, daß die Meinung, daß man in Amerika bloß Englisch sprechen müsse, nicht viel Sinn hat. Je reicher die Geschichte einer Sprache und die Kultur, mit der sie verflochten ist, umso wertvoller kann sie einem Lande werden. Niemand kann sich einen Dienst erweisen dadurch, daß er sein Deutsch vergißt. Wer es tut, **begeht eine Art Selbstmord.** Wir als deutschsprechende Gesellschaft erweisen auch dem Lande keinen Dienst damit, wenn wir uns sprachlich auflösen. Dadurch entziehen wir ihm die Geistesgüter, die wir besitzen, und üben Verrat an unserem Lande. Denn, daß im deutschen Geiste Güter liegen, die unser Land schwer entbehren kann, verneint niemand, der irgend welchen Bescheid weiß in der Sache. Die Pflege der Sprache wird für uns deutschsprechende Kreise zu einem Problem, an dessen Lösung wir arbeiten sollten wie nie zuvor."

Weltumschau

Demonstrationen in Oesterreich. Obwohl beide Seiten in großer Zahl erschienen waren, sind die Demonstrationen der Heimwehr und des sozialistischen Schutzbundes in Sankt Pölten ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. Die Sozialisten, die stärker erschienen, als erwartet war, brachten einen Umzug von nahezu 160,000 Personen zusammen. Die Führer der Heimwehr hatten ungefähr 40,000 um sich versammelt. Nach den einlaufenden Meldungen vollzog sich die Rückkehr der Teilnehmer an den Kundgebungen nach Wien in Lastauts und Sonderzügen ohne jeden Zusammenstoß.

Der neue amerik. Gesandte in Wien. Gilchrist Stockton, der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Albert Washburn, übernahm die Leitung der Geschäfte der amerikanischen Gesandtschaft in Wien. Stockton steht in Wien in gutem Andenken, leitete er doch die amerikanische Hilfsaktion, die seiner Zeit von dem jetzigen Präsidenten Herbert Hoover ins Leben gerufen wurde. Vom Mai 1919 bis zum Oktober 1920 entfaltete er hier sein segensreiches Wirken. Tausende wurde damals durch ihn vom Hungertod gerettet, kein Wunder, daß er sich in ganz Oesterreich der größten Beliebtheit erfreute. Sein Nachfolger war Gardner Richardson, der derzeitige Handelsattache der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft. Die alten Mitarbeiter der amerikan. Hilfsaktion haben sich also erneut hier zusammengefunden, dieses Mal als die offiziellen Vertreter ihres Landes.

Stockton traf hier auf dem Orient-Expreßzug mit Bundeskanzler Schober ein, der sich auf der Rückreise von London befand. Stockton und Schober sind seit den Tagen der Nachkriegszeit, als der letztere den Posten des Wiener Polizeipräsidenten inne hatte, die besten Freunde. Mit dem amerikanischen Gesandten traf auch dessen Gattin und deren vier Jahre altes Töchterchen Mildred hier ein.

Schweiz kämpft gegen amerikan. Zölle. Die Agitation gegen die vorgeschlagene Erhöhung des amerikanischen Zolls auf Schweizer Waren hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Schweizer Vertreter einiger großer amerikanischen Firmen Proteste und Warnungen an einflußreiche Personen und Organisationen in den Ver. Staaten kabelten. Ein an eine Reihe von Kongreßabgeordneten gerichtetes Kabel erhebt besonders Protest gegen die vorgeschlagene Erhöhung des Zollsatzes auf Schweizer Uhren und Uhrenteile. Die Zollerhöhung wird als eine „Katastrophe" für die älteste und bedeutendste Industrie der Schweiz bezeichnet. Als Gegenmaßnahme planen die Schweizer einen Boykott amerikanischer Erzeugnisse, besonders Automobile.

Polen verurteilen Deutsche. Drei Führer und Organisatoren des deutschen Pfadfinder-Bundes in Polen wurden vom Kriegsgericht in Bromberg zu Geldstrafen und Gefängnis wegen angeblichen Hochverrates und angeblicher Tätigkeit gegen die Regierung verurteilt. Walter Burghardt, ein Professor am Gymnasium in Posen erhielt ein Jahr Gefängnis und eine Geldstrafe; Friedrich Kelke, ein Mitglied der Pfadfinder-Ortsgruppe in Bromberg, und Heinrich Preuß, ein Elektriker, erhielten je vier Monate Gefängnis und Geldstrafen.

Die drei Männer waren beschuldigt worden, die Pfadfinder-Gruppen ungesetzlich organisiert und die Mitglieder später nach Deutschland und Danzig genommen zu haben, wo sie „militärische Ausbildung" erhalten haben sollen. Nach der Anklage soll Professor Burghardt weiter „polnische Militärgeheimnisse an die deutsche Reichswehr weitergegeben haben."

Aufruhr gegen Pilsudski. Politische Unruhen ereigneten sich in Gdingen, dem neuen Seehafen Polens. Eine Gruppe von 800 jugendlichen Mitgliedern des National-Verbandes, der „Marschall Pilsudskis diktatorische Regierung bekämpft, geriet in heftigen Zusammenstoß mit Anhängern Pilsudskis. Im Verlaufe des Krawalls wurden drei Personen schwer, andere leichter verletzt. Gdingen, welches sich unter Pilsudskis Regierung aus einem kleinen Fischerdorf zu einem modernen Seehafen entwickelt hat, ist dem Diktator treu ergeben. Es ist nicht nur Hafenplatz, sondern auch Marinestation Polens, gelegen an der Bucht gleichen Namens, die in die Danziger Bucht ausmündet. Mit Danzig, 12 Meilen nordöstlich, ist Gdingen durch eine Bahnlinie verbunden. Es macht dem Danziger Hafen starke Konkurrenz.

Französ.-italien. Wettrüsten. Die Frage, wann die Franzosen und die Italiener, mit den Briten als Unterhändlern, ihre Verhandlungen um Verminderung der Flottenrüstung aufnehmen werden, läßt sich schwer beantworten. In unterrichteten Kreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Franzosen ihren Flottenbau beschleunigen und gleichzeitig die Italiener ein Bauprogramm ins Werk setzen würden, um näher an die französische Flottenstärke heranzurücken. Dann dürfte Ramsay Macdonald, oder dann in London die Regierung führen sollte, Schritte einleiten, um die Franzosen und Italiener zu Verhandlungen zusammen zu bringen. Der erste Schritt würde wahrscheinlich ein Ansuchen an Italien sein, einen Vorschlag für Festsetzung einer bestimmten Tonnage zu erwägen zwecks Begrenzung seiner Flottenbauten für eine gewisse Zahl von Jahren und als Gegenleistung für eine Vereinbarung Frankreichs über eine Verlangsamung des eigenen Flottenbaus. Es gilt als unwahrscheinlich, daß die Initiative zu solchen Verhandlungen von Frankreich oder Italien ausgehen würde, weil bislang ihre Bemühungen um eine beiderseitige Verständigung gescheitert sind.

Studentenunruhen in Madrid. Ein neuer Zusammenstoß zwischen der Polizei und Studenten an der Madrider Universität führte zu einer Erklärung der spanischen Regierung Berenguer, daß sie keine weiteren Unruhen dulden würde. Zwei Männer sind tot, beide Arbeiter. Einer von ihnen wurde von einer verirrten Kugel augenblicklich getötet, während der andere in einem Hospital seinen schweren Verletzungen erlag. Mindestens 40 Personen wurden verletzt, unter ihnen Polizei und Miliz, die von Steinen getroffen worden waren. Professor Bolivar, ein Mitglied der Fakultät des San-Carlos Kollegs für Medizin, wurde ebenfalls von einem Stein getroffen, und viele Studenten erlitten Verletzungen durch Schüsse oder Steine.

Die Unruhen begannen, als die Studenten, die sich bitter über das Vorgehen der Polizei beklagten, eine rote Flagge aufzogen. Ungefähr 2,000 von ihnen zogen dann auf die Straße, wo die Polizei sie zurücktrieb. Die Studenten hatten jedoch Zeit gehabt, Steine von der unter Reparatur befindlichen Straße mitzunehmen, worauf sie sich in ihre Gebäude zurückzogen, die Türen verbarrikadierten und die Polizei vom Dache und den Fenstern aus mit Steinen überschütteten. Die Polizei eröffnete damit das Feuer. Als die Munition der Studenten zu Ende war, zogen sie einzeln unbehelligt nach Hause.

Sowjetwühlereien in den Ver. Staaten? Während der Einwanderungsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses den New Yorker Polizeikommissar Grover A. Whalen einlud, über die sowjetrussische Propaganda in New York zu berichten und die von der New Yorker Geheimpolizei gesammelten Dokumente solcher Tätigkeit vorzulegen, kündigten die republikanischen Führer an, daß sie eine Untersuchung des sowjetrussischen Einflusses in den Vereinigten Staaten durch einen Sonderausschuß vornehmen lassen wollen.

Der Repräsentant Snell teilte bereits mit, daß schon während der nächsten Tage dem Plenum eine diesbezügliche Resolution zugehen wird, die eine weitgehende Untersuchung fordern wird, damit festgestellt werden kann, ob und wie weit sowjetrussische Propaganda in den Ver. Staaten betrieben worden ist, um die bestehende Regierung zu stürzen. Snell erklärte zugleich, daß sein Ausschuß diese Untersuchung für absolut nötig und sehr wichtig hält, zumal die kommunistischen Demonstrationen überall im Lande zunehmen.

New Yorks Polizeikommissar ließ umgehend dem Vorsitzenden des Einwanderungskomitees, dem Repräsentanten Johnson, mitteilen, daß er mit verschiedener seiner Leute erscheinen wird. Die Sitzung ist geheim. Bereits wurde eine solche Geheimsitzung abgehalten. Man verhörte John Farr Simmons, den Leiter der Visa-Abteilung des Staatsdepartements, der über die Zahl der sowjetrussischen Angehörigen gewährten Visa zu berichten hatte. Es gilt als wahrscheinlich, daß weitere New Yorker Beamte, vor allen Dingen auch der Bundesanwalt Tuttle, vom Ausschuß vorgeladen werden. Die Vorladung Whalens soll entscheiden, ob das Einwanderungskomitee eine eigene Untersuchung beginnen wird. Johnson will bereits sowjetrussische Propagandadokumente in Händen haben.

Abwehr des Bolschewismus. Jacob Friedman, der seit dem kürzlichen Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetunion die russische diplomatische Vertretung in Mexiko innehatte, wurde verhaftet und der Verbreitung kommunistischer Propaganda beschuldigt. Es wurde gesagt, daß er innerhalb einer Woche deportiert werden würde. Friedman war früher Handelsattache bei der russischen Botschaft, übernahm aber ihre Archive vor drei Monaten, als der Botschafter Alexander Makar wegen kommunistischer Betätigung aus Mexiko ausgewiesen und die diplomatischen Beziehungen mit den Sowjets abgebrochen wurden.

Auch in Paraguay wurden kommunistische Umtriebe, die auf einen Sturz der Regierung abzielten und in der Armee große Verbreitung hatten, vom Justizminister enthüllt, der damit die kürzliche Verhängung des Belagerungszustandes erklärte. Auf eine Anfrage in der Abgeordnetenkammer erwiderte er:

„Der Belagerungszustand wurde durch die Entdeckung einer Verschwörung notwendig, die sich auf das zweite Infanterie-Regiment erstreckte. „Die Bewegung sollte am 15. März beginnen, wurde aber durch die Regierung verhindert. Sie wurde von Kommunisten geführt, die ebenso eine Reihe von Morden planten."

Briten müssen chinesisches Gebiet räumen. Der britische Außenminister Henderson kündigte im Unterhause an, daß die britische Garnison am 1. Oktober aus Weihaiwei (China) herausgezogen und daß das Gebiet ein internationales Wohn- und Handelsgebiet werden wird, es sei denn, daß die chinesische Regierung beschließen sollte, das Gebiet zu einem Kriegshafen auszubauen.

Der Weihaiwei-Vertrag wurde bekanntlich am 18. April in Nanking unterzeichnet. Er macht der seit 1. Juli 1898 bestehenden britischen Pachtung des Gebiets von 285 Quadratmeilen und 154,416 Einwohnern (1921) ein Ende. Es begreift die Festung und die Weihaiwei-Bucht, die Inseln in der Bucht, die Insel Liu Kung und einen Küstenstreifen von etwa zehn englischen Meilen Länge ein.

Der Vertrag bestimmt, daß die britische Garnison binnen einem Monat nach seinem Inkrafttreten zurückgezogen werden muß. Aller Grundbesitz der britischen Regierung mit den darauffstehenden Gebäuden und alle Befestigungswerke werden der chinesischen Nationalregierung ohne Entgelt abgetreten, ebenso das Kabel nach Chefoo und das Hospital und sonstige Gebäude am Edwardhafen, wogegen China sich verpflichtet, die gegenwärtigen Verwaltungsreglements, einschließlich Polizei und Steuern, soweit es möglich, beizubehalten. Alle privaten Grundbesitzurkunden werden gegen chinesische Pachturkunden von Ewigkeitsgeltung umgetauscht werden. Falls Weihaiwei in einen chinesischen Kriegshafen verwandelt werden sollte, wird eine gemischte Kommission die Entschädigungen, die ausländischen Grundbesitzern zu bezahlen sind, bestimmen.

Vom April bis zum Oktober inklusive werden die Briten noch das Recht haben, ihre Kriegsschiffe in dem Hafen vor Anker gehen zu lassen, Scheibenschießen dieser Kriegsschiffe zu veranstalten und Landungsübungen vorzunehmen, wenn sie dazu die Erlaubnis der chinesischen Regierung einholen, und diese Rechte können alljährlich erneuert werden. Auch Flottenvorräte, darunter 6000 Tonnen Kohle, dürfen die Briten dort von einem Schiff auf's andere bringen. In einer Beilage zu den sechs Artikeln des Vertrags pachtet Großbritannien auf 10 Jahre gewisse Gebäude auf der Insel Liu Kung als Heilanstalt und Sommerfrische für seine Marineoffiziere.

„Graf Zeppelin" — Symbol und Bote des Friedens

Als kürzlich das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" in majestätischem Fluge über England dahinfuhr, schrieb die größte und bedeutendste englische Sonntagszeitung „Sunday Observer" in London unter dem frischen Eindruck des Ereignisses die folgenden bemerkenswerten Worte:

„Die Bedeutung des Besuchs des „Graf Zeppelin" in London würde verloren gehen, würden nicht alte Erinnerungen wach geruten, und bliebe der angebrachte Vergleich ungezogen. Das Zeppelin-Luftschiff wurde als Kriegswaffe ersonnen und entwickelt. Eben aus diesem Grunde ist es heute ein geeignetes Symbol und ein Bote des Friedens.

„Deutschlands Wiedererstehung nach dem Versailler Frieden ist ein Kapitel in seiner Geschichte, das der Neuerstehung des Landes nach der Schlacht von Jena mit ihren heroischen Taten würdig an die Seite gestellt werden kann. Deutschland hat damit der ganzen Welt ein Beispiel der Durchführung eines Entschlusses, hinter dem ein intellektueller Wille als treibende Kraft steht, gegeben. Seine rationalisierten Industrien, seine rekordbrechenden Dampfer und seine die ganze Welt umkreisenden Zeppeline sind die am meisten in die Augen stechenden Manifestationen dieses unbeugsamen Willens.

„Es ist keine bloße konventionelle Ausübung internationaler Höflichkeit, was uns hier veranlaßt, auf dieses Beispiel als solches hinzuweisen, dem wir, vor allen Völkern, gut tun würden, nachzueifern und hier ausdrücklich zu erklären, daß wir als Nation **von dem modernen Deutschland mehr zu lernen haben, als von irgend zwei Ländern Europas zusammengenommen.**

„Der Friedens-Zeppelin kommt zu uns von Deutschland, das selbst entwaffnet ist, obgleich es jenseits seiner Grenzen von Waffen starrt. Er kommt zu uns, wir würden es kaum glauben, weil in unserem Volk etwas ist, das für Abrüstung eintritt. Dabei meinen wir nicht das bloße „zum alten Eisen werfen" der Waffen, sondern in erster Linie eine wirksame Organisierung der Welt für den Frieden und nicht für den Krieg, eine Bewegung, die in Deutschland so hoch eingeschätzt wird.

„Wir haben in dem Zeppelin ein Symbol jener neuen Kräfte erblickt, die berufen sind, die Nationen unzertrennbar mit einander zu verknüpfen und Distanzen in einer Weise auszumerzen, wie sie sich heute noch dem Verständnis entziehen. In diesem tieferen und äußerst bezeichnenden Sinn weilte der Zeppelin an seinem Ankerplatz in Cardington unter Freunden."

Sagen Sie es Ihren Freunden:
„Der Courier ist die führende deutsche Zeitung in Canada!"

Gedanken über den Sportsmann

An Hand von Zitaten aus Frank Theiß zum erschienenen Buch „Entwicklung zur Freiheit" vereint und ergänzt von Dr. Otto Peltzer.

Das Leben gilt nur solange als Wert, wie der menschliche Wille darüber triumphiert. Nicht Genießen ist Lebensglück, sondern Ueberwinden der Schwierigkeiten als Ausdruck der Selbstbezwingung. Der höchste Augenblick ist der Sieg und in des Wortes schönster Bedeutung nicht als Triumph vor den Menschen, sondern als Triumph über sich selbst.

Sport ist keine nette gesellschaftliche Unterhaltung, kein bloßes entspannendes Vergnügen, das vom übrigen Lebenskreise nachdrücklichst geschieden wird, sondern Eintritt in einen Bezirk, darin Mensch, von seinen lastenden Bedingnissen entbunden, den Mut haben darf, Gesinnung zu zeigen, er selbst zu sein.

Der Sportsmann ist heute in der ganzen Welt der Träger des heiteren Prinzips, der schlechthin „irdische" Mensch. In seiner produktiven Form der Gebundenheit an die Erdkräfte, nicht in der unproduktiven des Amüsierteufels, in seinem Leben wirkt zweierlei wieder bestimmend und erzieherisch: Selbstzucht und Wille zum Risiko.

Diese Menschen begreifen Existenz wieder als Abtrotzung gegen Elemente, sie wissen darum herrlich zu lachen und haben keine Scheu, sich im Augenblick zu verlieren.

Die Körperbefreiungs-Bewegung ist nur ein Mittel zur Befreiung des Naturhaften, Dämonischen, einekulturhistorische Ventilation.

In der Körperbewegung geschah etwas, das wir als einen revolutionären Akt der Natur aus dem Inneren des Menschen her bezeichnen können. Es ist ein Protest gegen die uniforme Vergewaltigung des Lebens.

Das Wesentliche des Sports ist aber nicht die Leibesübung, sondern der ritterliche Kampf. Der Sport steht und fällt mit dem Sportgeist. Neben Selbstzucht und Willen zum Risiko sind Ritterlichkeit, Großmut, individualistische Gesinnung die ideologischen Grundlagen des Sportes, sie in ihrer Gesamtheit machen erst den Sportgeist aus.

Alle Leibesübungen haben nur auf der Grundlage ritterlicher Gesinnung Bestand, sonst sind sie weniger wert als ein Verdauungsmittel.

Sportgeist ist nicht nur eine ganz bestimmte Haltung, sondern eine grundsätzliche Einstellung zur Umwelt.

Im Sport ist nur eine Stimmung möglich: Freude. Unbeschwerte, freie Hingabe an den Augenblick bildet seine seelische Voraussetzung.

Erst der Mensch, dessen Leben wirklich tief in Entsagung und Schmerz gebeugt wurde, weiß wahrhaftig zu sein. Wie die Seele das Zentrum des Ernstes ist, so spiegelt er sich im Körper als unbefangene Daseinsfreude und als Triumph des schönen Augenblicks.

Wo Freiheit als solche empfunden wird, ist auch die Heiterkeit unmittelbar zur Stelle, und das Gebiet des Sports ist in allererster Linie als Freiheit zu begreifen.

Dies ist Freiheit: unter eigener Verantwortung das Aeußerste wagen und im Erkämpfen des Gipfels die großartige Entspannung des Sieggefühls erleben.

Aber nur solchen wird dieses Freiheits-Erlebnis zuteil, die sich selbst erst körperlich vollendet haben, die zuvor durch die harte Schule des Trainings gegangen sind.

Sport ist ein „Weg zur Vollendung", darum wird er von einer Leidenschaft aufgegriffen. Sie weiß, daß sich ihre geistige Durchdringung und Ordnung der Welt bei natürlicher Ausreifung von selbst einstellt und somit der harmonische Abschluß der vollen Menschwerdung nicht ausbleibt.

Die für den Sport nötigen Eigenschaften sind nicht bei jedem da, doch Abscheu gegen körperliche Betätigung ist nicht selten nur Scham und Angst, körperlich nicht auszureichen.

Jede Einseitigkeit der Ausbildung — ob körperlich oder geistig — ist eine Fehlentwicklung und führt nur dem Anschein nach zu guten Ergebnissen. Bei näherer Untersuchung erweisen sich diese aber als lebensfern und damit wertlos. Wer dies nicht anerkennt, hat alle sich selbst als Mensch erlebt.

Erhielt höchste Auszeichnung der deutschen Republik.

Berlin. — Reichspräsident von Hindenburg hat Oskar von Miller, dem Gründer des Deutschen Museums in München, zu dessen 75. Geburtstage die Adler-Plakette des Reiches, die höchste Auszeichnung der deutschen Republik, verliehen. Der Auszeichnung war ein persönlicher Brief des Reichspräsidenten beigefügt, in dem von Millers Verdienste um die Förderung der technischen Errungenschaften des Vaterlandes gewürdigt werden.